

# Humanitatis professor humanus esto: Beroaldo über Perotti

JOHANN RAMMINGER

*Estratto da:*

Studi Umanistici Piceni – XXVII/2007

Istituto Internazionale di Studi Piceni – Sassoferrato

# Humanitatis professor humanus esto: Beroaldo über Perotti

JOHANN RAMMINGER

Einen Zeitgenossen – oder überhaupt einen anderen Autor – zu nennen, anonym zu zitieren, oder ihn mit Schweigen zu übergehen, war für einen Humanisten niemals eine Sache des Zufalls, sondern gehörte in ein komplexes System von Strategien der eigenen Positionsbestimmung. Unter anderem konnte ein Humanist so subtile Schattierungen einer größeren oder geringeren Wertschätzung ausdrücken, wobei es dem Leser überlassen blieb, derartige implizite Mitteilungen zu dechiffrieren. Im folgenden versuche ich, die exakte Bedeutung einer solchen Stellungnahme zu rekonstruieren. Dabei handelt es sich um eine Kritik Filippo Beroaldos des Älteren (1453–1505)<sup>1</sup> im Kommentar zu Apuleius' *Asinus aureus* (Bologna 1500) an Niccolò Perotti (1430–1480)<sup>2</sup> und dessen *Cornu copiae* (zuerst gedruckt posthum in Venedig 1489).<sup>3</sup> Diese Stellungnahme wird

---

<sup>1</sup> Zu Beroaldo siehe M. Gilmore, *Filippo Beroaldo, senior*, in *Dizionario Biografico Italiano* 9 (1967), S. 382–4, und Gianna Gardenal, *Beroaldo, Filippo, il Vecchio*, in *Dizionario critico della letteratura italiana*, Turin <sup>2</sup>1986, I, S. 228–90. Zur Kommentartätigkeit des Beroaldo Konrad Krautter, *Philologische Methode und humanistische Existenz. Filippo Beroaldo und sein Kommentar zum Goldenen Esel des Apuleius*, *Humanistische Bibliothek* I 9, München 1971; Eugenio Garin, *Note sull' insegnamento di Filippo Beroaldo il Vecchio*, zuerst "Studi e Memorie per la Storia dell' Università di Bologna", 1 (1956), S. 357–76, Nachdr. in *La cultura filosofica del Rinascimento italiano. Ricerche e Documenti*, Florenz 1961, ich zitiere nach dem seitengleichen Druck Florenz 1992, S. 364–87; Maria Teresa Casella, *Il metodo dei commentatori umanistici esemplato sul Beroaldo*, "Studi medievali" 16 (1975), S. 627–701, Ciapponis Einleitung zu den *Annotationes centum*, S. 1–31; Julia Haig Gaisser, *Filippo Beroaldo on Apuleius*, in *On Renaissance Commentaries* ed. Marianne Pade, *Noctes Neolatinae* 4, Hildesheim 2005, S. 87–109. Diesem Aufsatz habe ich viele bibliographische Hinweise zu verdanken.

Ich zitiere die folgenden Werke Beroaldos: *Commentarii a Philippo Beroaldo conditi in Asinum Aureum Lucii Apuleii*, Bologna, Benedictus Hectoris, 1. Aug. 1500 (HC 1319\*); *Annotationes in commentarios Servii Vergilianos* (1482), verwendete Ausgabe: *Annotationes veteres et recentes*, fol. 17r–25r: *Eiusdem* [sc. Beroaldi] *contra Servium grammaticum libellus*, Venetiis, Ioannes Tacuinus de Tridino, 1508 (ICCU CNCE 34785); *Annotationes centum* (1488): Filippo Beroaldo the Elder, *Annotationes centum*, ed. with intr. and comm. by Lucia A. Ciapponi, *MRTS* 131, Binghamton, New York 1995. In den lateinischen Zitaten normalisiere ich Interpunktion und Groß- und Kleinschreibung nach den Erfordernissen des Zitats, behalte aber im Übrigen die Orthographie meiner Vorlage. Folienangaben ohne Werktitel beziehen sich auf die *Commentarii in Apuleium*.

<sup>2</sup> Zu Perotti siehe jetzt J.-L. Charlet, *Perotti (Niccolò)*, in *Centuria Latinae. Cent une figures humanistes de la Renaissance aux Lumières offertes à Jacques Chomarat*, réunies par Colette Nativel, Genève 1997, S. 601–605; Marianne Pade, *Niccolò Perotti's Cornu Copiae: Commentary on Martial and Encyclopaedia*, in *On Renaissance Commentaries*, cit., 49–63. Perotti heißt *Sipontinus*, da er Erzbischof von Siponto (heute Manfredonia) war.

<sup>3</sup> Venedig, Paganinus de Paganinis, 14. Mai 1489 (H 12697\*). Moderne Ausgabe: Niccolò Perotti, *Cornu copiae seu linguae Latinae commentarii*, Bd. 1–8, hg. von J.-L. Charlet, M. Furno, M. Pade, J. Ramminger, P. Harsting, F. Stok, G. Abbamonte, Sassoferatto 1989–2001.

von Krautter in seiner klassischen Studie über Beroaldo folgendermassen zitiert:

Im Apuleiuskommentar nimmt er [*d. i. Beroaldo*] gelegentlich kritisch auf den ‘homo Sipontinus’ Bezug, und die Vermutung liegt nahe, daß er da und dort aus dem “Füllhorn” Perottis geschöpft hat. ...<sup>4</sup>

Krautters Feststellung leuchtet ohne weiteres ein. Perottis *Cornu copiae* repräsentierte den Stand der Philologie von der Mitte der 1470er Jahre und konnte in Anbetracht der enormen Fortschritte in der Zwischenzeit um 1500 leicht kritisiert werden. Schon kurz nach der posthumen Publikation hatten sich mit Poliziano und Barbaro<sup>5</sup> zwei der führenden Humanisten Italiens negativ dazu geäußert; dies verhinderte freilich nicht, daß das Werk in der Folgezeit viel benützt – wenn auch wenig zitiert – wurde. Es wäre überraschend, wenn Beroaldo Perottis *best-seller*, der in den neunziger Jahren durchschnittlich einmal pro Jahr gedruckt wurde,<sup>6</sup> nicht als Nachschlagewerk nützlich gefunden haben sollte – auch wenn ihm seine enzyklopädische Quellenkenntnis jederzeit erlaubte, Perottis Quellen im Einzelnen zu identifizieren, nachzukontrollieren und auszubauen.<sup>7</sup> Dies brauchte aber – wie schon bei Barbaro – kritische Stellungnahmen nicht zu verhindern.

Es ist eine Konstante der kritischen Auseinandersetzung Beroaldos mit der ‘Fachliteratur’, daß er seit seinen frühesten Schriften die unter seinen Zeitgenossen beliebte Polemik gegen die – wirklichen oder scheinbaren – Irrtümer anderer ablehnte. Schon in den frühen *Annotationes in Servium* (1482) hatte er jeden Anschein der Polemik von sich gewiesen;<sup>8</sup> und wenn er im Einzelnen auch nicht zögerte, Servius hart zu kritisieren, so versuchte er zugleich immer wieder, Fehler durch spätere Interpolation zu erklären – zu recht, wie ein Blick in die moderne Ausgabe zeigt.<sup>9</sup> Seine prinzipielle Abneigung gegen offene Angriffe formulierte Beroaldo in einem Brief von ca. 1494: “Es liegt mir nicht, nach Ruhm zu jagen, indem ich das Wissen der anderen angreife; ich neide meinen Freunden ihre Gelehrsamkeit nicht, spende den Leistungen anderer Beifall, und freue mich, daß auch in unserer Zeit Leute mit vielfältigen Kenntnis-

---

<sup>4</sup> Krautter, *Philologische Methode*, cit. [Anm. 1], S. 88.

<sup>5</sup> Poliziano im Nachwort zu den *Miscellanea*, erster Druck: Florenz, Antonius Miscominus, 1489, H\* 13221; moderne Ausgabe ed. H. Katayama, “The Proceedings of the Faculty of Letters, the University of Tokyo” Tokyo 1981/82; Barbaro in Brief 135 von Dezember 1489, ed. J. Ramming, *Die ‘Irrtümer Perottis’ von Ermolao Barbaro d. J. Ausgabe und Kommentar von Brief 135*, “WS” 114 (2001), S. 677–700.

<sup>6</sup> Vgl. W. Milde, *Zur Druckhäufigkeit von Niccolò Perottis Cornu copiae und Rudimenta Grammatices im 15. und 16. Jahrhundert*, “RPL” 5 (1982), S. 29–42.

<sup>7</sup> Siehe Anm. 43.

<sup>8</sup> Siehe unten S. 49.

<sup>9</sup> Vgl. Anm. 66.

sen gedeihen".<sup>10</sup> Dies sind keine leeren Worte; zwar ist das polemische Repertoire der *Anmerkungen zu* (oder *gegen*) *Servius* im Apuleiuskommentar vielfach dasselbe geblieben, aber schon allein thematisch bedingt hat Beroaldo weniger Anlaß zur Polemik und differenziert seine Kritik – wie zu zeigen sein wird – wesentlich mehr. Im folgenden möchte ich an einigen Passagen, in denen Beroaldo im Apuleiuskommentar antike und mittelalterliche Autoren namentlich nennt und kritisiert, die Spannweite und die verschiedenen Register des kritischen/polemischen Vokabulars Beroaldos illustrieren.<sup>11</sup> Auf dieser Grundlage sollen die wenigen Passagen, in denen Beroaldo andere Humanisten nennt, und schließlich die eingangs zitierte Kritik an Perotti semantisch genauer interpretiert werden.

Trotz der theoretischen Abneigung gegen Polemik lassen sich in Beroaldos Kritik an anderen Autoren bei aller Nuancierung im Einzelnen zwei Register unterscheiden: Eines, in dem die Auffassungsunterschiede – überwiegend – sachlich artikuliert werden, das andere, das von Spott und Ironie, oft auch von grotesker Überzeichnung des kritisierten Fehlers gekennzeichnet ist.

Beispiele für ersteres bietet Beroaldos Kritik an antiken Autoren, die sich auf Werke konzentriert, die im Humanismus die Doppelrolle als antiker Text und Nachschlagewerk einnahmen, wie etwa die Lexika von Festus und Nonius. Als exemplarisch sei eine Stellungnahme Beroaldos zu Nonius zitiert: "Ich finde es verblüffend [*demiror*], daß Nonius folgendes schrieb: 'Deflaccare heißt abreiben, abgeleitet von Kleidung ohne Fasern' [*flaccus* = *floccus*]. Natürlich hat *deflaccare* die von ihm angegebene Bedeutung, aber von der Faser der Kleidung kommt es jedenfalls nicht".<sup>12</sup> *Demiror* (siehe Anhang) drückt im Gebrauch der Antike jede Art von Verwunderung, abhängig vom Kontext sowohl positive als auch negative Überraschung aus.<sup>13</sup> Beroaldo verwendet es auch sonst, um Fehler zu signalisieren: "Mich verblüffen [*demiror*] Albertus Magnus und Isidor, die den Namen *Castor* vom 'kastrieren' herleiten, da es sich doch dabei um ein griechisches Wort handelt und es gemeinhin von den Griechen gebraucht wird. Daß ein griechisches Wort keine lateinische Etymologie haben kann, ist zur Genüge bekannt und von den Grammatikern fest-

---

<sup>10</sup> "Meum non est alienae scientiae obrectatione famam aucupari; non invideo amicis doctrinam, faveo alienis bonis, gaudeo eruditione multijuga precellentes hoc quoque seculo florescere", Brief an Antonio Thebaldeo, zitiert nach Garin, *Note, cit.* [Anm. 1], S. 373.

<sup>11</sup> Das Material stammt mit Ausnahme der *Annotationes centum* aus den Indizes der frühen Drucke bzw. eigenen Lesefrüchten, und ist daher notwendigerweise unvollständig.

<sup>12</sup> "Demiror Nonium Marcellum sic scripsisse: 'Deflaccare est atterere, tractum a uestibus sine flacco'. fateor equidem deflaccare accipi in eo significato quem ille tradit, sed a flacco uestimenti deriuari id plane diffiteor" (fol. 125r).

<sup>13</sup> Zum antiken Gebrauch von *demiror* vgl. *Thesaurus linguae Latinae* Bd. V1, Sp. 487,77–488,16 (Lomatzsch).

gestellt”.<sup>14</sup> Servius wird mit der schon aus den *Annotamenta in Servium* bekannten Agressivität behandelt: “Servius interpretiert *novalia* als ‘neues Land’, das jährlich durch Samen erneuert wird. Das steht in absolutem Gegensatz zur Definition des Plinius, also zur Wahrheit selbst. Der Vergilinterpret verfällt also in einen grauenhaften Fehler”.<sup>15</sup>

Der Ton wird wesentlich verächtlicher, wenn Beroaldo sprachliche Beobachtungen in den mittelalterlichen Fachbüchern anderer Disziplinen thematisiert.<sup>16</sup> Beroaldo kritisiert die barbarische Latinität der *Glossa ordinaria* zum *Decretum Gratiani*: “Im den *Decreta canonica* 30, *quaestio* 2 steht folgendes: ‘Das *pitacium*, das uns Deine verehrte Brüderlichkeit sandte, haben wir bekommen’, wobei *pitacium* als Schrift oder Brief gebraucht wird. Der Erklärer behauptet, *pitacium* sei von *petere* abgeleitet. Aber das ist eher barbarisch als lateinisch”.<sup>17</sup> Albertus Magnus (ca. 1200-1280) “der mehr über Naturphilosophie wusste als über elegantes Latein”, wird ohne Zurückhaltung als halluzinierender “Affe des Aristoteles” bezeichnet.<sup>18</sup> Ein Accursius (ca. 1185-1263),<sup>19</sup> der Kommentator des *Corpus*

---

<sup>14</sup> “Demiror Albertum Magnum et Isidorum, qui Castoris nomen a castrando deducant, cum dictio graeca sit et ita a graecis passim nominetur. Nomen autem graecum etymologiam latinam non recipere sat notum est et grammatici prodiderunt” (fol. 14v).

<sup>15</sup> “Seruius noualia interpretatur noua rura quae per singulos annos renouantur per semina. quod totum Pliniana diffinitioni hoc est ipsi ueritati contrarium est. et errore foedissimo labitur Virgilianus interpraes” (fol. 86v).

<sup>16</sup> Beroaldo beschränkt sich bei seiner Kritik auf philologisch-historische Beobachtungen: “Ratio uero quam affert Albertus ex auctoritate Auicennae ... haud quaquam a nobis refellenda est. Dii enim mentem meliorem mihi, quam ut aduersus tantum in philosophia uirum hiscere audeam! Sed philosophicas physicasque hasce rationes physici philosophi discutiant, trutinentur, examinent! Nobis satis est si quae historica sunt uendicamus” (“Die Begründung, die Albert aus Avicenna anführt, ist von mir nicht zu widerlegen. Davor mögen mich die Götter bewahren, daß ich gegen einen so bedeutenden Philosophen zu zischen wage! Diese philosophischen und naturwissenschaftlichen Überlegungen sollen die Naturwissenschaftler und Philosophen bedenken, abwägen, untersuchen. Mir reicht es, wenn ich die historischen Tatsachen für mich in Anspruch nehme”, fol. 214r).

<sup>17</sup> “In Decretis canonicis xxx q. secunda sic scriptum est: ‘pitacium, quod nobis tua ueneranda fraternitas obtulit, suscepimus’, ubi pitacium ponitur pro libello siue carta epistolari. interpres a petendo pitacium dici tradit. sed haec barbarica magis quam latina” (fol. 131v). Beroaldo bezieht sich auf *Decretum Gratiani*, Pars secunda, causa 30, *quaestio* 3, cap. 2, ed. Friedberg, Leipzig 1879, Sp. 1101. Der Kommentar der *Glossa ordinaria* (Revision von Bartolomeo da Brescia ca. 1245) hat folgenden Text: “Pitatum a petendo: et dicitur charta continens petitionem alicuius”; zitiert nach *Decretum Gratiani cum apparatu Bartholomaei Brixienensis et Johannis Semecae*, Venedig, Thomas de Blavis, 1486 (HC 7905), sig. 12v.

<sup>18</sup> “qui melius callebat physicas philosophias quam latinitatis elegantias” (fol. 185r); “Albertus Magnus Aristotelis simia non tam uerba Aristotelica pensitans quam sensa perpendens hallucinatur in sexto de animalibus libro ...” (“Albertus Magnus, der Affe des Aristoteles, der nicht so sehr die Worte des Aristoteles abwägt als deren Aussage bedenkt, phantasiert im sechsten Buch *De animalibus* ...”, fol. 213r-v).

<sup>19</sup> Die Unzulänglichkeiten des Accursius waren auch ein Thema der zeitgenössischen Bologneser Jurisprudenz, vgl. S. Caprioli, *Indagini sul Bolognini. Giurisprudenza e filologia nel quattrocento italiano*, Rom 1969, *ad indicem*. Gerade Bolognini versuchte mit Hilfe des Florentiner Pandektenkodex, zu dem ihm Polizian Zugang verschaffte, und der humanistischen Philologie (Tortelli, Perotti), den Text der *Digesten* zu emendieren. Auch Beroaldos *Digesten*-Emendationen sind in diesem Zusammenhang zu sehen (vgl. Caprioli, *Indagini, cit.*, S. 28 Anm. 34 zu einer Emendation Beroaldos im Apuleiuskommentar (fol. 164v), die Nebrija im *Lexicon iuris ciuilib* von 1502 zitiert). Zur Geschichte der *Digesten*-emendation

*iuris*, wird auch dann lächerlich gemacht, wenn er eigentlich das Richtige getroffen hat: “Accursius erklärt klug: ‘*cessim*, d. h. zurück’; das ist doch richtig verblüffend für mich [*demiror*], da er sonst in der Worterklärung kaum je helfend herbeikommt, sondern eher langsam rückwärts geht und wie blöd phantasiert”.<sup>20</sup> Mit *demiror* drückt Beroaldo hier seine (positive) Überraschtheit über die unerwartete interpretatorische Präzision des sonst so unbeholfenen Accursius aus; denn Accursius ist üblicherweise blind, wenn es um Worterklärung geht: “bei der Erklärung des Worts *artemon* fällt Accursius blindlings hin”.<sup>21</sup>

Die Etymologisierung des Namen *Accursius* mit *accurrere* (“hinlaufen”) im Gegensatz zu *recurrere* (“weglaufen”) ist eine Strategie der Ironie, die Beroaldo ungehemmt bei einem anderen Fachautor aus dem Hochmittelalter einsetzt, dem Theologen Nicolaus von Lyra (+1349), dessen *Postilla litteralis super totam Bibliam* eines der Hauptwerke der mittelalterlichen Bibelexegese ist. Die *Postilla* war ein aktueller Text, da sie als erster Bibelkommentar schon 1471/72 in Rom gedruckt wurde und in der Folge, kombiniert mit dem Bibeltext und der *Glossa ordinaria* der Standardtext der Bibelerklärung bis weit in die Neuzeit blieb. Nikolaus wird von Beroaldo mit an Enthusiasmus grenzender Energie angegriffen, und kaum je ohne ein Wortspiel mit den *deliramenta* des Lyra: “Lächerlich delirierend erklärt Nikolaus de Lyra, daß *pessulus*, der Riegel, eine kleine Pforte in einem großen Tor sei”; ebenso an anderer Stelle: “N. phantasiert an dieser Stelle”, und: “Nicolaus de Lyra deliriert nicht weniger [*als der zuvor genannte Accursius*], da er ...”.<sup>22</sup>

Wie schon diese wenigen Beispiele zeigen, verfügte Beroaldo – wie jeder Humanist – über eine differenziertes Vokabular der Kritik und Polemik, und zögert auch nicht, es in vollem Umfang einzusetzen. Wenn es um die Philologie der zweiten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts geht,<sup>23</sup> spielt bei Beroaldos Stellungnahmen ein neuer Faktor eine Rolle: Einerseits wirbt Beroaldo für seine eigenen Werke (dies freilich ein Charakteristikum, das er mit vielen anderen Humanisten teilt), und zitiert mit Ausdauer seine eigenen *Annotationes centum*, die Kommentare zu Sueton

---

im Humanismus vgl. Donald R. Kelley, *The Rise of Legal History in the Renaissance*, “History and Theory” 9 (1970), S. 174–194: S. 177 und Anm. 7.

<sup>20</sup> “Accursius scienter exponit ‘*cessim* idest retro’ [zu Alfenus, *Digesta* 9, 2, 52, 2]. quod equidem demiror, cum in interpretatione uocabulorum fere semper soleat non accurrere sed tardigradus recurrere et stupens hallucinari” (fol. 89r).

<sup>21</sup> “in expositione artemonis cecutiens labitur Accursius” (fol. 268v).

<sup>22</sup> “Ridicule exponit et cum delirio Nicolaus Delira pessulum esse hostiolum in magno hostio” (fol. 20v); “Nicolaus de Lyra super eo loco deliramenta loquitur” (fol. 37v); “Nicolaus de Lira non minus delirat, qui ...” (fol. 268v).

<sup>23</sup> Einen auf den *Annotationes centum* basierenden Überblick, der weitgehend auch auf die *Commentarii in Asinum Aureum* passt, gibt Ciapponi, *ed. cit.* [Anm. 1], S. 28–31.

und zu den *Tusculanae disputationes* Ciceros, und andere Werke. Darüber hinaus setzte er die zu erwartende Publizität des Metamorphosenkommentars (mit einer Auflage von über tausend Exemplaren<sup>24</sup>) aber in großem Stil zur Hommage an seine Humanisten-Freunde und humanistisch gebildeten Mäzene ein. So wird sein Freund und Mäzen Mino de' Rossi ausführlich gepriesen und dessen Landresidenz in einem langen Exkurs in antiker Terminologie beschrieben.<sup>25</sup> Der Maler Francia "mein Mitbürger Francia, unter den Malern der beste Goldschmied, unter den Goldschmieden ein vollendeter Maler, in beidem ein bewundernswerter und fruchtbarer Künstler"<sup>26</sup> wird erwähnt als Maler eines Gemäldes, das Antonio Galeazzo Bentivoglio, "unser Goldstern, die Zier der Bischöfe",<sup>27</sup> bestellt hatte,<sup>28</sup> er gedenkt mit freundlichen Worten seines Lehrers Franciscus Puteolanus,<sup>29</sup> und lobt den jungen Bologneser Bartholomeus Blanchinus "das ideale Abbild jenes besten jungen Menschen, wie ihn unser Apuleius hier beschreibt".<sup>30</sup> Sich selbst stilisiert Beroaldo dabei zum bescheidenen Forscher, der auf die Meinung der anderen Wert legt und deren Leistungen bereitwillig anerkennt. Das Verhältnis zu seinem Kollegen an der Universität, Antonio Urceo Codro,<sup>31</sup> beschreibt er folgendermassen:

Codrus, collega meus in professione litteraria, homo impense doctus et utriusque linguae callens, qui plus habet in recessu quam ostendet in fronte,<sup>32</sup> qui in pensitandis tam priscorum quam recentium libris iudicio est praecellenti praeditus, cui haec mea qualiacumque sunt probari uehementer gaudeo; pluris enim facio iudicium unius eruditi quam sexcentorum male litteratorum. contentus doctis praeconibus imperitorum rumusculos et uituperonum linguas liuoris cote acuminatas flocci non facio (fol. 94r).

<sup>24</sup> vgl. Gaisser, *Filippo Beroaldo*, cit. [Anm. 1], S. 107–8.

<sup>25</sup> Fol. 100v. Analysiert von Gaisser, *Filippo Beroaldo*, cit. [Anm. 1], S. 101–4.

<sup>26</sup> "municeps meus Francia inter pictores aurifex maximus, inter aurifices pictor absolutissimus, utroque in opere mirandus artifex atque fecundus" (fol. 34v). Dieses zunächst eher ambivalent erscheinende Lob bezieht sich auf die Tatsache, daß sich Francia als Goldschmied verstand (und auch seine Gemälde und Schreiben als *aurifex* oder *aurifaber* signierte); vgl. J. Warren, *Francesco Francia and the Art of Sculpture in Renaissance Bologna*, "The Burlington Magazine" 141 (1999), S. 216–25.

<sup>27</sup> "sidus aureum nostrum et decus antistitum" (fol. 34v).

<sup>28</sup> Vgl. Gaisser, *Filippo Beroaldo*, cit. [Anm. 1], S. 93 Anm. 19.

<sup>29</sup> Fol. 192v.

<sup>30</sup> "Idolon et simulachrum huiusce iuuenis probissimi quem Lucius noster hoc in loco describit" (fol. 221v).

<sup>31</sup> Zu Codro vgl. C. Malagola, *Della vita e delle opere di Antonio Urceo detto Codro*, Bologna 1878; Raimondi, *Codro e l'umanesimo a Bologna*, Bologna 1950; Loredana Chines, *Antonio Urceo Codro: un umanista tra favola della scienza e scienza della favola*, "Schede umanistiche" 1 (1987), S. 21–24; W. Scott Blanchard, *O miseri philologi: Codro Urceo's satire on professionalism and its context*, "Journal of Medieval and Renaissance Studies" 20,1 (1990), S. 91–122. Der Name *Codrus* ist entnommen aus Iuv. 3, 203sqq. Zu den Implikationen dieser Namenswahl vgl. Blanchard, *Codro*, cit., S. 101.

<sup>32</sup> Quintilian, *Institutio*, I 4, 2. Quintilian beschreibt den perfekten Literaten, "qui scribendi legendique adeptus erit facultatem".

Codrus, mein Kollege in der Philologie, ein äußerst gebildeter Mann, der beide Sprachen beherrscht, der bei sich mehr weiß als er zur Schau stellt, der in der Beurteilung sowohl alter als auch neuer Werke über eine hervorragende Urteilskraft verfügt. Daß ihm dieses mein wie auch immer geartetes Werk gefällt, freut mich sehr; denn ich schätze das Urteil eines Gebildeten höher als das von sechshundert Ungebildeten. Ich bin mit der Anerkennung der Gelehrten zufrieden, und ignoriere das Gerede der streitsüchtigen Nichtswisser, deren Zungen der Neid überzogen hat.

Zur semantischen Einordnung dieser Hommage, die wohl noch zu Lebzeiten Codros formuliert und nach dessen Tod offenbar nicht mehr geändert worden war,<sup>33</sup> sei auf zwei Beobachtungen hingewiesen: Das Quintilianzitat, das Beroaldo hier auf Codrus überträgt, stammt aus der Beschreibung der Qualifikationen des perfekten Literaten/Philologen; damit ist im Zitat ein raffiniertes Kompliment impliziert, das die an sich schon schmeichelhaften Worte noch verstärkt. Daß ihm das günstige Urteil eines einzelnen erlaube, gegen die Anfeindungen der *male litterati* gleichgültig zu bleiben, hatte er schon in der Praefatio des Kommentars dem Widmungsempfänger mitgeteilt: “Dich schätze ich als Richter [*über mein Werk*] so hoch ein, wie es einem höchst gelehrten und geneigten Zensor gebührt. ... Die Ungebildeten (*male litteratos*) ignoriere ich”.<sup>34</sup> Codrus wurde so als Urteilsinstanz in denselben Rang mit dem – ökonomisch für Beroaldo ungleich wichtigeren – Widmungsempfänger gestellt.

Außerhalb des Bologneser Kreises von Freunden, Kollegen und Förderern nennt Beroaldo, ob nun anerkennend oder kritisch, kaum Namen von Zeitgenossen. Das einzige Beispiel einer anerkennenden Erwähnung<sup>35</sup> betrifft den bereits 1494 gestorbenen Ermolao Barbaro, dessen wissenschaftliche Leistungen Beroaldo (trotz einer gewissen, von Casella rekonstruierten persönlichen Verstimmung) bereitwillig anerkennt<sup>36</sup>: “POSSESSORIS BRITINI: das ist der Eigenname eines reichen Bauern, vielleicht abzuleiten von Britia, einer Gemeinde Bithyniens, wie Barbaro meint, einer der

---

<sup>33</sup> Codro war am 11. Februar 1500 verstorben (vgl. Malagola, *cit.* [Anm. 31], S. 193, Raimondi, *cit.* [Anm. 31], S. 322). Beroaldo hatte den Vertrag über den Druck des Apuleiuskommentars mit seinem Verleger am 22. Mai 1499 geschlossen, der Druck sollte bis zum Beginn des Herbstsemesters vorliegen, verzögerte sich aber durch Papiermangel bis zum August des nächsten Jahres; vgl. Gaisser, *cit.* [Anm. 1], S. 107-8.

<sup>34</sup> “Te enim iudicem tanti facio, quanti fieri debet doctissimus maximus amantissimus censor. .... Male litteratos nihil moror” (sig. a4v).

<sup>35</sup> Die Wertschätzung Beroaldos für Giovanni Boccaccio, der freilich kein Zeitgenosse ist, soll hier wenigstens angedeutet werden: “Johannes Boccacius eloquio vernaculo disertissime condidit centum fabulas argumento et stilo lepidissimo festivissimoque, inter quas Apuleianam hanc inseruit transposuitque commodissime, non ut interpres, sed ut conditor, quam foeminae nostrates non surdis auribus audiunt neque invitae legunt” (“Giovanni Boccaccio verfaßte auf Italienisch in bestem Stil hundert Novellen mit unterhaltendem und gefälligen Inhalt und Stil; unter sie fügte er auch eine Version dieser Geschichte des Apuleius ein, nicht wie ein Übersetzer, sondern wie ein Autor. Diese hören die Bologneserinnen mit offenen Ohren und lesen sie bereitwillig”; fol. 193v).

<sup>36</sup> Vgl. Casella, *Il metodo*, *cit.* [Anm. 1], S. 677. Barbaro hatte Beroaldo u.a. im Frühjahr 1494 ein Exemplar der *Castigationes* zukommen lassen; vgl. Garin, *Note*, *cit.* [Anm. 1], S. 372.

gelehrtesten Leute, die ich gekannt habe”.<sup>37</sup> Wenn es um Kritik geht, so zieht Beroaldo es vor, diese entweder indirekt als einfache Beschreibung des eigenen Blickwinkels zu formulieren und damit dem Leser die Herstellung des Zusammenhangs zu überlassen, oder die Kritik ohne Namensnennung vorzubringen. Als Ausgangspunkt können wir Lorenzo Valla nehmen, der eine bis ins 18. Jahrhundert nachhallende Kritik an Apuleius formuliert hatte, die Beroaldos Zuhörern jedenfalls wohlbekannt war. Valla sagt in den *In errores Antonii Raudensis adnotationes*: “Was soll ich über Apuleius sagen, besonders dessen *Goldenen Esel*? Wenn jemand dessen Sprache nachahmt, dann wird er weniger golden reden als irgendwas iahen.”<sup>38</sup> Beroaldo weist diese Kritik nur indirekt zurück, wenn er in der Einleitung sagt: “Die regelmäßige Lektüre des Apuleius kann der Ausbildung der Sprache großen Nutzen bringen”.<sup>39</sup> Was aber Valla selbst betrifft: absolutes Schweigen, nicht einmal die Feststellung, daß andere das Gegenteil behauptet hatten.

Dies heißt nicht, daß Beroaldo zögerte, die Unbildung seiner Zeitgenossen anzuprangern: “Die Schullehrer und Miniaturgrammatiker, deren Gott Servius ist, phantasieren bei der Lektüre dieses Servius-Kommentars blind dahin; bei ihnen braucht der Kommentator eine Kommentator, der Erklärer einen Erklärer”.<sup>40</sup> Sobald es aber um Einzelpersonen geht, zieht er es vor, mit vornehmer Geste auf die Namensnennung zu verzichten:<sup>41</sup>

Quidam nostro saeculo clarissimi, quos a me nominari in ea parte, qua reprehenduntur, inhumanum est, ‘dietas’ appellatas esse autumant quod in eis die edatur, idque etymon fulciunt auctoritate Varroniana. nusquam hoc a Varrone traditum lego, et quia non lego minime [minine *impr.*] credo haec esse Varroniana. A dieta dietarii uocantur, qui in aliena coenacula se dirigunt furandi animo. qui, ut scribit Vlpianus titulo de extraordinariis criminibus, plus quam fures sunt puniendi. inibi perperam et corrupte legitur ‘detractarii’ pro ‘dietarii’<sup>42</sup> (fol. 159r).

Es gibt einige in unserer Zeit sehr angesehene Forscher – die zu nennen grob wäre, wenn man sie kritisiert –, die meinen, daß *diaeta* so heißt, weil man hier untermags ißt, und diese Ableitung mit der Autorität des Varro begründen. Ich habe das niemals bei Varro gelesen, und da ich es nicht finden kann, glaube ich nicht, daß

<sup>37</sup> “POSSESSORIS BRITINI: nomen est proprium rustici opulenti, fortassis a Britia ciuitate Bithiniae deductum, ut sentit Hermolaus, uir in nostra memoria doctissimus” (fol. 186v, zu Barbaro, *Castigationes primae*, 31,12,2; Ed.: *Hermolai Barbari Castigationes Plinianae et in Pomponium Melam.* edd. G. Pozzi et al., 4 Bde., Padova 1973-79, III, S. 1004).

<sup>38</sup> “Quid dicam de Apuleio, in eo praesertim opere, cuius nomen est de asino aureo? cuius sermonem si quis imitetur, non tam auree loqui, quam nonnihil rudere videatur” (zitiert von Krautter, *Philologische Methode*, cit. [Anm. 1], S. 97, Anm. 98).

<sup>39</sup> “Plurimum conferre Apuleii frequens lectio ad excolendam linguam potest” (fol. 1v).

<sup>40</sup> “Triuales magistri et minuti grammatae, quorum deus est Seruius, legentes haec Seruiana annotamenta hallucinantur atque cecutiunt, apud quos commentator commentatore, interpres eget interprete” (fol. 166v).

<sup>41</sup> Zitiert von Casella, *Il metodo*, cit. [Anm. 1], S. 683, Anm. 137. Vgl. unten Anm. 44.

<sup>42</sup> Zu Ulpian, *Digesta*, 47,18,1,2 vgl. *ThLL* s.v. *derectarius*, Bd. V1 col. 1228,14-27: 21-26.

diese Etymologie varronisch ist. Von der *dieta* sind die *dietarii* abgeleitet, die in die Speisezimmer anderer Leute eindringen um zu stehlen. Sie sind, wie Ulpian im Kapitel *De extraordinariis criminibus* sagt, härter als Diebe zu bestrafen. Dort steht die falsche und korrupte Lesart *detractarii* für *dietarii*.

Der Ton ist hier ein völlig anderer als bei den Attacken auf Accursius oder Nicolaus von Lyra. Wir können den Unterschied am Prädikat festmachen. Bei Nonius hatte Beroaldo *demiror Nonium* ... geschrieben, bei Nicolaus de Lyra *ridicule exponit*, etc., hier wählt Beroaldo *autumat*, was soviel wie 'glauben, annehmen' bedeutet, und per se keine negativen Konnotation hat (siehe Anhang). Der Unglücksrabe, der diese Monstrosität in die philologische Welt gesetzt hat, ist kein geringerer als Niccolò Perotti, der in seinem Kommentar zum ersten Epigramm Martials sagt:

Et diaeta coenaculum, in quo aestate coenatur ad umbram, hyeme ad solem, quod et coenatio dicitur, quamvis aliqui a Graeco deductum hoc nomen uolunt. Varro ita appellatam existimat, quod in ea die edatur. ... Ab hac diaeta diaetarii uocabantur, qui in aliena coenacula furandi gratia se dirigebant, quos [quod ed.] Ulpianus scribit plus quam fures esse puniendos, itaque aut ad tempus relegandos, aut in opus publicum dandos, aut fustibus caedendos. (*Cornu copiae* 1,95)

*Diaeta*, das Speisezimmer, in dem im Sommer im Schatten, im Winter an der Sonne gegessen wird. Es heißt auch *coenatio*, obwohl manche dieses Wort vom Griechischen ableiten wollen. Varro meint, es heiße so, weil man darin untermittags ißt. Von *diaeta* sind die *dietarii* abgeleitet, die in die Speisezimmer anderer Leute eindringen um zu stehlen. Sie sind, wie Ulpian sagt, härter als Diebe zu bestrafen und daher auf eine gewissen Zeit zu verbannen oder mit Zwangsarbeit oder Prügeln zu bestrafen

Der zentrale Punkt der Argumentation ist der Verweis auf Varro, den schon Beroaldo, wie Charlet in der kritischen Ausgabe fünfhundert Jahre später, nicht identifizieren konnte. Die Absurdität, die *quidam* in die Welt gesetzt hatten, war zu wichtig um ignoriert zu werden; und Beroaldo fühlte sich offenbar verpflichtet die verkehrte Etymologie zu korrigieren; aus Perottis populärer Enzyklopädie konnte sie seinen Lesern leicht zur Kenntnis gekommen sein. Beroaldo sagt nun zuerst, es handle sich um eine Kritik (*reprehenduntur*), schwächt dies dann allerdings ab: die kritisierte Behauptung sei nur eine Theorie gewesen (*autumant*).<sup>43</sup>

Da wohl viele Leser Beroaldos Anspielung dechiffrieren konnten, war die Anonymität eher ein Gestus als eine Realität. Wie wichtig für

---

<sup>43</sup> Diese Passage lenkt unseren Blick auf Beroaldos Arbeitsweise: Es liegt nahe anzunehmen, daß Beroaldo, als er das Wort *dieta* erklären wollte, auch selbst einen Blick in Perottis Werk geworfen hatte, um dann – in einer durchaus modernen Vorgehensweise – die von Perotti zitierten Autoritäten zu kontrollieren; dabei mußte er den nicht verifizierbaren Varro verwerfen, konnte aber Ulpian im Gegenzug noch präzisieren.

Beroaldo im Apuleiuskommentar diese Zurückhaltung war, können wir an einem anderen Beispiel zeigen, in dem wir zwei Stellungnahmen Beroaldos zum selben Fehler einander gegenüberstellen können. Beroaldo verwendet dieselbe Formel wie bei Perotti auch in einem anderen Fall, in dem er auf eine Namensnennung ostentativ verzichtet: “Der Korrektor des Columella, ein sonst gelehrter Mann, den in dem Zusammenhang, in dem er kritisiert wird, mit Namen zu nennen grob wäre ... “.44 Hier wird – im Gegensatz etwa zur selbst durch den Tod Merulas kaum zu bremsenden Polemik Polizians gegen ihn – einmal mehr klar, wie sehr die Vermeidung offener Angriffe spezifisch für den Beroaldo des Apuleiuskommentar ist. Im 1504 publizierten Kommentar zu Columella zögerte Beroaldo im selben Zusammenhang nämlich keineswegs, den Namen des Kritisierten zu nennen: “Merula irrt sich ganz klar ... . Wie lächerlich und wie weit entfernt von der Bedeutung des Texts diese Interpretation ist, wird jeder auch nur mittelmäßig Gebildete verstehen.”45

Beroaldo verwendet dasselbe semantische Register wie bei Perotti denn auch in einem Fall, in dem er die Kritik an einer Etymologie mit dem Namen des Kritisierten verbindet:

Non me fallit in plerisque codicibus epigrammatarii poetae non *spathalion* legi, sed *petalion*. quin etiam *spathalia* Plauto et Plinio instrumenta deliciarum muliebrium: quae Hermolaus Barbarus a *Spathale* nymphe deduci autumat,<sup>46</sup> ego autem a uerbo graeco *spathao*, quod significat delicate ago. (fol. 219r)

Es entgeht mir nicht, daß in dem meisten Martialtexten<sup>47</sup> nicht *spathalion* steht, sondern *petalion*. Auch sind *spathalia* bei Plautus und Plinius Gegenstände der weiblichen Aufwands; Ermolao Barbaro nimmt an, sie seien von der Nymphe *Spathale* abzuleiten, ich dagegen, vom griechischen Verb *spathao*, d. h. ‘eine verfeinerte Lebensart pflegen’.

In der Substanz handelt es sich jedenfalls um eine Kritik. Aber mit der Verwendung von *autumat* wird dem Leser bereits signalisiert, daß es sich doch um kaum mehr als zwei differierende Theorien handelt; man beachte, daß Beroaldo auch seine eigene Erklärung syntaktisch mit demselben Prädikat verbindet. Beroaldos Kommentar ist also in diesem Punkt eher ein Ausdruck einer kontinuierlichen Auseinandersetzung mit der

<sup>44</sup> “corrector Columellae, uir alioquin eruditus, quem nominari in hac parte in qua reprehenditur inhumanum est” (fol. 50r), zitiert von Casella, *Il metodo*, cit. [Anm. 1], S. 683.

<sup>45</sup> “Labitur Merula errore manifestario ... quod quam ridiculum sit interpretamentum penitusque ab intellectu scriptoris dissentiens quiuis uel mediocriter eruditus intelligit”, zitiert nach *Opera agricolationum*, Bologna, Benedictus Hectoris, 1504, fol. 44r. Zum Datum vgl. Virginia Brown, *Columella, Lucius Junius Moderatus*, CTC 3, Washington 1976, 173–194: 186–188.

<sup>46</sup> *Castigationes primae* 13, 32, 3, ed. Pozzi, cit. [Anm. 37], II, S. 719.

<sup>47</sup> *Codex* kann sowohl ‘Handschrift’ als auch ‘Druck’ bedeuten, siehe Silvia Rizzo, *Il lessico filologico degli umanisti*, *Sussidi eruditi* 26, Rom 1973, S. 7 und Index s.v.

modernsten Pliniusphilologie, in der Beroaldo seine Kompetenz in einer wohl eher von Spezialisten bemerkten Frage unter Beweis stellen konnte.

Damit sind wir bei der Passage angelangt, die den Anlaß für diese Untersuchung bot, in der Perotti, der Erzbischof von Siponto, mit Namen genannt wird:

Qui ergo dicit ‘ficulnus’, sequetur regulam grammatices, qui ‘ficulneus’, fulcietur adminiculo auctoritatis, quae pro ratione est. demiror Sipontinum uirum<sup>48</sup> alioqui impense doctum tradentem accidere id ignorantia latinae linguae, quod aliqui ‘ficulneam’ scribunt. possem hoc in loco ualidissime refellere repercutereque hominis dictum, nisi mihi id consilii iam pridem probaretur parcendum esse caninae facundiae, neque aduersus mortuos stilum esse stringendum. (fol. 181r)

Wer also *ficulnus* sagt, folgt der Regel der Grammatik, wer *ficulneus*, hat den allgemeinen Sprachgebrauch für sich, der auch als Grund gelten kann. Es ist also für mich verblüffend, daß der Sipontiner, sonst ein Man von großer Gelehrsamkeit, behauptet, wer *ficulneam* schreibe, tue dies aus Mangel an Lateinkenntnissen. Dies könnte ich hier freilich noch intensiv begründen; ich habe es allerdings immer schon vorgezogen, mich von hündischer Bissigkeit, überhaupt gegenüber toten Zeitgenossen, zurückzuhalten.<sup>49</sup>

Diese Stellungnahme Beroaldos ist aus Versatzstücken zusammengestellt, die wir wiedererkennen. Statt des neutralen *autumat* benutzte Beroaldo *demiror*, das, wie die oben gebrachten Beispiele zeigen, über das bloße Registrieren einer abweichenden Meinung zwar hinausgeht, aber nicht die stärkste Mißbilligung ausdrückt. Auch die Ablehnung des Streits mit Toten ist ein wiederkehrender Topos, dem wir schon im Serviuskommentar begegnen:

scio uiro bono indecorum esse in mortuos scribere, scio cum defunctis non nisi laruas luctari, scio fugiendum in primis esse nomen obtrectatoris et studium caninae facundie minime exercendum (*Annotationes in Servium*, fol. 25r).

Ich weiß, es ziert einen rechtschaffenen Mann nicht, gegen Tote zu schreiben, ich weiß, gegen Verstorbene kämpfen nur Geister; ich weiß, man muß es vor allem vermeiden, als Neider zu gelten, und den Einsatz hündischer Bissigkeit unterlassen.

Diese Passage steht in der Postfatio des Serviuskommentars, in der Beroaldo sich – in ostentativer Bescheidenheit – zugleich von den *Homero-*

---

<sup>48</sup> Das oben zitierte “*homo Sipontinus*” (statt *vir*) Krautters ist vermutlich ein *lapsus memoriae*. Krautter spricht von mehreren Kritiken Beroaldos am Sipontiner. Dies ist die einzige Stelle, an der ich Perotti beim Namen genannt finden konnte.

<sup>49</sup> Perotti, *Cornu copiae* 94,5, cit. [Anm. 3], VII, S. 167: “A ficus uero, qum arborem significat, ficulnus deducitur materiatus ex ea arbore, sicut a populo populus. Nam quod aliqui ficulneam scribunt, ignorantia accidit linguae Latinae”. Dies scheint eine mißglückte Umformulierung einer Beobachtung Vallas zu sein, der *ficulneus* bei den *Ecclesiastici* gelesen hatte, aber, “soweit er sich erinnern konnte”, sonst nicht (“Quod nusquam alibi, si memoria non excidit, mihi repertum est”, Valla, *Elegantiae* 1,4).

*mastiges* distanzierte, jenen kleinlichen Philologen, die sich dadurch Ruhm erwerben wollen, daß sie an Schriftstellern, die ihnen weit überlegen sind, unberechtigte Kritik üben.

Die Kritik an Perotti erweist sich als recht mild, wenn wir sie im Kontext des bisher vorgebrachten Materials sehen. Mit *impense doctus* bekommt Perotti (der schon im Suetonkommentar als *vir alioquin eruditissimus* anonym präsent war)<sup>50</sup> dasselbe Kompliment, das Beroaldo bereits seinem Kollegen Urceo Codro gezollt hatte, und mit dem er seine Kritik an Merula ausgleichen wollte. Eine Ironie werden wir hier ebenso wie in den anderen Fällen ausschließen können. Ebenso müssen wir sagen, daß Beroaldo den Namen Perottis mit einem relativ unbedeutenden Fehler verbunden hat; wie wir an der oben besprochenen anonymen Kritik gesehen haben, hätte Beroaldo auch das Material für ein wesentlich aggressiveres Vorgehen zur Verfügung gehabt.

*Humanitatis professor humanus esto*, "als Lehrer der Humaniora soll man freundlich sein", und wo das Bloßstellen eines Forschers durch die namentliche Nennung *inhumanum* wäre, ist es zu unterlassen.<sup>51</sup> Im Rahmen dieser von ihm oft formulierten Norm gelingt es Beroaldo, seine Zeitgenossen sehr differenziert zu bewerten. Zum einen verwendet er ein präzis abgestuftes Vokabular, das von der Registrierung abweichender Meinungen über die Verblüffung bei unerwarteten Fehlern bis zum Spott über hoffnungslose Fälle inkompetenten Sprachwahnsinns in den Nachbarwissenschaften geht. Mit der betonten Entscheidung für oder gegen die Nennung der Namens der von ihm kritisierten Autoren hat er sich ein Instrumentarium geschaffen, mit dem er nicht nur die eigenen *humanitas* zeigen, sondern auch die Schwere eines Fehlers signalisieren kann. Die von Beroaldo kritisierten Werke haben bei aller unterschiedlichen Bewertung, die sie erfahren, eines gemeinsam: Sie sind alle Werke, deren Bedeutung für seine Leser außer Zweifel stand. Nicht nur konnte er damit rechnen, daß sein Publikum die Kritik an den Fachtexten anderer universitärer Disziplinen relevant finden würde, auch stellte er dadurch einmal mehr die Relevanz humanistisch-philologischer Methoden für Kernprobleme anderer Wissenschaften unter Beweis stellen. Es ist ein eindrucksvolles Zeugnis der Bedeutung von zwei zeitgenössischen Werken, daß Beroaldo sich veranlaßt sah, sie zu nennen, weil nicht nur er selbst, sondern auch viele seiner Leser deren Benutzer waren: Barbaros *Castigationes Pliniana*e und Perottis *Cornu copiae*.

---

<sup>50</sup> Casella, *Il metodo*, cit. [Anm. 1], S. 675 Anm. 126.

<sup>51</sup> "Noli, queso, nos homunculos fastidire; noli caperata fronte et subducto supercilio epistolas nostras inspicere; humanitatis professor humanus esto" ("Verachte uns nicht als niedrigstehende Wesen, lies unsere Briefe nicht mit Stirnrunzeln und düsterer Miene; als Lehrer der Humaniora sei freundlich"), Brief an Pico aus dem Jahr 1486, zitiert nach Garin, *L'ambiente del Poliziano*, in *La cultura filosofica*, cit. [Anm. 1], S. 362.

## Appendix:

### *autumare* und *demirari* in der zweiten Hälfte des Quattrocento

Im folgenden will ich Beroaldos Sprachgebrauch im Apuleiuskommentar an zwei oben diskutierten Wörtern sowohl zu seinem eigenen Sprachgebrauch in anderen Werken als auch zum Latein seiner Zeitgenossen in Beziehung setzen. Damit sollen nicht nur die oben getroffenen Annahmen über Beroaldos Sprachgebrauch auf größerer Basis abgesichert werden (die bereits oben zitierten Belege werden hier nicht wiederholt). Die – unvermeidlicherweise arbiträr ausgewählten – Beispiele aus dem Latein seiner Zeitgenossen sollen auch einen Eindruck davon geben, wie weit ihr Sprachgebrauch mit dem Beroaldos übereinstimmte und wie exakt sie daher seiner sehr nuancierten Ausdrucksweise folgen konnten.

(Um meine Auffassung der einzelnen Zitate klar zu machen, übersetzte ich die beiden im folgenden diskutierten Wörter nicht einheitlich; in den Übersetzungen wird das jeweils *autumare* und *demirare* entsprechende Wort durch *Kursivdruck* hervorgehoben)

#### 1. *autumo*, *-are*, ‘als Theorie formulieren’

In der Antike sind nach dem Ausweis des *Thesaurus linguae Latinae* zwei Bedeutungsgruppen vorhanden, 1. ‘dicere, affirmare, confirmare, asseverare’, 2. ‘putare, suspicari’, also entweder neutral ‘annehmen, sagen, einer Meinung sein’, oder mit Betonung der Unsicherheit der Annahme ‘vermuten’.<sup>52</sup> Die erste Bedeutung ist seit Plautus belegt, die zweite, seltener, in der Hauptsache seit Ammian mit gewisser Regelmäßigkeit nachgewiesen. Die Behauptung Quintilians, *autumo* sei ein Wort des tragischen Stils, scheint folgenlos geblieben zu sein (*inst.* 8,3,26).

#### a. allgemein

In der hier diskutierten Periode läßt sich zunächst eine größere Gruppe von Zitaten ausmachen, in denen *autumare* in verschiedenen (meist sprach-)wissenschaftlichen Zusammenhängen für ‘als Theorie formulieren, als Hypothese aufstellen’ gebraucht wird:

- CYRIACVS VON ANCONA, *Diaria* (1447/48) “vetusta Mycenarum monumenta perquires Iunonii deleti jam diu delubri aliquod vestigium autumantes” (“als wir die alten mykenischen Monumente durchforschten, vermuteten wir einen Überrest des schon längst zerstören Junotempels”)<sup>53</sup>.

<sup>52</sup> *Thesaurus linguae Latinae*, s.v. *autumo*, II, Sp.1605,42–1607,3 (Zimmermann).

<sup>53</sup> Cyriac of Ancona, *Later Travels*, ed. and translated by Edward W. Bodnar with Clive Foss, *itr* 10, Cambridge, Mass. und London 2003, S. 338.

- ALBERTI, *De re aedificatoria* 10,3 (1452/53) “aquam nonnisi in vase detineri posse arbitror; et illis assentior, qui ea de re moti mare quoddam immensum esse vas autumant” (“Wasser kann meiner Meinung nach nur in einem Behältnis aufbewahrt werden; und ich stimme denen zu, die aus diesem Grund *annehmen*, daß das Meer gewissermassen ein riesiges Behältnis sei”).<sup>54</sup>
- GIANOZZO MANETTI, *Apologeticus adversus sue nove psalterii traductionis obtrectatores* 5,79 (1456/59) “id duntaxat talibus viris licuisse iure ex eo autumatur et creditur, quod divina sacrarum Scripturarum mysteria illis celitus innotuisse putentur” (“solange man nur *annimmt* und glaubt, diesen Männern wäre das zu Recht erlaubt gewesen, weil man glaubt, ihnen seien die göttlichen Geheimnisse der heiligen Schriften aus dem Himmel geoffenbart worden”).<sup>55</sup>
- ANGELO DECEMBRIO, *De politia litteraria* 4,35,8 (um 1462) “Ad hoc decuriones ex eo quidam dictos autumant, quod initio, cum coloniae deducerentur, decima pars deductorum consilii publici gratia scribi soliti sunt” (“Dazu gibt es auch die *Auffassung*, daß die *decuriones* ihre Bezeichnung von daher haben, daß anfänglich bei der Koloniegründung ein Zehntel zu administrativen Zwecken ausgewählt wurden”).<sup>56</sup>
- BARTOLOMEO PLATINA, *De honesta voluptate et valetudine* 5,14 (1466-67?) “Tantae salacitatis hanc auem esse quidam<sup>57</sup> autumant ut concipere etiam solo odore maris aut eius uoce audita possint” (“Manche *nehmen an*, dieser Vogel ist so geil, daß er allein schon vom Geruch des männlichen Tiers oder dessen Stimme schwanger wird”).<sup>58</sup>

Da es bei allen diesen Beispielen um die Theorien anderer geht, kann ein Unterton der kritischen Distanzierung durch den Sprecher allerdings nicht mit Sicherheit ausgeschlossen werden.

## b. mit positiver Färbung

ERMOLAO BARBARO D. J. verwendet *autumare* einerseits für eine eigene Theorie, andererseits für eine Aussage Varros, in beiden Fällen ohne kritischen Unterton:

<sup>54</sup> L. B. Alberti, *L'Architettura [De re aedificatoria]*, testo latino e traduzione a cura di G. Orlandi, intr. e note di P. Portoghesi, 2 Bde., Mailand 1966, II, S. 887.

<sup>55</sup> Ed. Alfonso De Petris, *Edizioni di storia e letteratura, Temi e testi* 29, Rom 1981, S. 128.

<sup>56</sup> Ed. Norbert Witten, München-Leipzig 2002, S. 316.

<sup>57</sup> *quidam* Venetiis: Laurentius de Aquila und Sibylinus UMBER, 1475 (H 13051\*), ohne Signaturen; Venetiis: Bernardinus Venetus, 1498 (HCR 13055), sig.K4v – *quidem* Milham, *ed. cit.* [Anm. 55], wohl ein Druckfehler.

<sup>58</sup> Platina, *On Right Pleasure and Good Health. A Critical Edition and Translation of De Honestae Voluptate et Valetudine* by Mary Ella Milham, *Medieval and Renaissance Texts and Studies* 168, Tempe, Arizona 1998, S. 254.

- *Corollarium in Dioscoridem* 663 (vor 1493)<sup>59</sup> “ut schoenotroges et schoenicolas hinc quoque dici meretrices autumare liceat” (“sodaf man *annehmen* könnte, daß die Prostituierten auch von hier – nämlich von einem Beinamen der Venus – *schoenotroges* und *schoenicolae* heißen”).
- *Corollarium* 169 “Pomum Varro dictum autumat, quia potu siccitatus indigeat” (“Varro *meint*, der Apfel heiße *pomum*, weil er bei Trockenheit Flüssigkeit, *potus*, brauche”).

Am Rand stehen zwei Beispiele, in denen *autumare* auf andere Zusammenhänge übertragen wird:

- Übersetzung des gr. νομίζειν, IANVS PANNONIVS, *Plutarchi de dictis regum et imperatorum liber* 10 (1467) “Si, inquit, autumarem tuniculam hanc meam eius mihi rei consciam esse, statim exutam igni traderem” (“Wenn ich *Grund zur Annahme* hätte, daß mich dieses Hemd an jener Sache mitschuldig mache, würde ich es sofort ausziehen und verbrennen”).<sup>60</sup>
- Als 'wissenschaftliche Theorie' formulierte Schmeichelei: MARCVS ANTONIVS SABELLICVS, *De Latinae linguae reparatione* (ca. 1490) “Bernardum Iustinianum, patricium vestrum, qui illius orationes videre, verborum pondus et sententias mirati, inter recentium oratorum principes repouendum autumant” (“diejenigen, die Bernardo Giustinianis Reden gesehen haben, bewundern seine gewichtige Ausdrucksweise und sind der *Auffassung*, er gehöre zu den bedeutendsten Rednern der Gegenwart”).<sup>61</sup>

### c. mit negativer Färbung

Daneben gibt es eine Reihe von Beispielen, in denen *autumare* unberechtigte, schlecht fundierte Annahmen bezeichnet. Zunächst handelt es sich um jeweils abgelehnte sprachwissenschaftliche Theorien:

- ANGELO POLIZIANO (eine zwar richtige, aber unzureichend begründbare Annahme), *Miscellanea* 44,7 (1489) “Nam quod autumant nonnulli .λ. litteram uim producendi habere apud Graecos, ... id ego inueniri quidem scio, sed in obscuris duntaxat quibusdam et ignobilibus scedis”

<sup>59</sup> *Hermolai Barbari patricii Veneti et Patriarcae Aquileiensis Corollarium libris quinque absolutum*, Venedig, Fratres Gregorii 1517.

<sup>60</sup> Ábel Jenő, *Adalékok a humanismus történetéhez Magyarországon*, [Contributions to the history of Humanism in Hungary], Budapest 1880, S. 75; gr.: *Regum et imperatorum apophthegmata* ed. Stephanus S. 202A5 ἐνόμιζον.

<sup>61</sup> Ed. G. Bottari, *Percorsi dei classici* 2, Messina 1999, S. 140.

(“Denn was das betrifft, daß manche *behaupten*, das lambda erzeuge im Griechischen eine lange Silbe, ... so weiß ich zwar, daß sich das findet, aber nur auf obskuren Zetteln ohne Wert”).

- ERMOLAO BARBARO D. J. (eine “Träumerei”), *Epistula* 135,7 (Dez. 1489) “Verbum ‘statuminat’ ... ipse non a stando flexum videt, sed a sternendo dictum autumat, proindeque ... ‘stratuminat’ pronunciandum putavit. Alioquin ... minus temere opinor istuc somnium commentus esset” (“Er sieht nicht, daß *statuminare* von *stare* abgeleitet ist, sondern *behauptet*, daß es von *sternere* kommt, und also als *stratuminare* auszusprechen ist; sonst ... hätte er sich wohl nicht so unüberlegt diese Träumerei zusammengereimt”).<sup>62</sup> Mit dem Gegensatz *non videt / sed autumat* wird das Unsinnige an der kritisierten Theorie hervorgehoben.

Generell kann *autumare* verwendet werden, wenn angedeutet werden soll, daß eine Behauptung bzw. Annahme unberechtigt ist:

- GALEOTTO MARZIO, *Epistula* (1461) “Nec confugiam ad illam vulgatam inertiae purgationem, quae ideo non scripsisse autumat, quia defuerunt nuncii” (“Ich flüchte auch nicht zu jener verbreiteten Ausrede für Faulheit, die *behauptet*, man hätte aus Mangel an Boten nicht geschrieben”).<sup>63</sup>
- GIANFRANCESCO PICO, *Vita Ioannis Pici* (1496) “quod multi, qui vel ambitione fortassis vel avaritia litterario negotio diu incubuerant, notam sibi fore autumarent, si iuvenis ille ... periclitari doctrinam et ingenium non vereretur” (“weil viele – ob nun karrieresüchtige oder geizige – altgediente Literaten *glaubten*, es wäre für sie eine Schande, daß jener Teenager keine Bedenken habe, sein Wissen und Talent zu testen”).<sup>64</sup>
- Ders., *De imaginatione* 10,6 (1501) “Sed et diluendum in hoc loco argumentum illud quod maximam habere vim vulgus autumat ...; ferunt enim ob id iure optimo formidandam mortem, quod ab ea Christus ... abhorruerit” (“Hier ist auch jenes Argument zu widerlegen, dem das Volk große Bedeutung zuschreibt, ... man *behauptet* nämlich, es sei ganz richtig, den Tod zu fürchten, da auch Christus ihn gefürchtet habe”).<sup>65</sup>
- GEROLAMO SAVONAROLA, mit Anpassung der Syntax an die semanti-

---

<sup>62</sup> J. Ramminger, *Die ‘Irrtümer Perottis’*, cit. [Anm. 5], S. 686.

<sup>63</sup> Ábel Jenő, *Adalékok*, cit. [Anm. 56], S. 90.

<sup>64</sup> Gianfrancesco Pico, *Ioannis Pici Mirandulae viri omni disciplinarum genere consumatissimi vita per Ioannem Franciscum illustris principis Galeotti Pici filium conscripta*, a cura di Tommaso Sorbelli, Modena 1963, S. 36.

<sup>65</sup> Lateinisch-deutsche Ausgabe mit einer Einleitung von Charles B. Schmitt, Katharine Park; hg. von Eckhard Kessler, *Humanistische Bibliothek. Texte und Abhandlungen*. Reihe 2, *Texte*; 13, München 1984.

schen Erfordernisse: *aliquid autumare pro aliquo*, ‘behaupten, daß eine Sache eine andere ist’, *De veritate prophetica dyalogus* (1498) “Sic iustitia prorsus periit, dum malum pro bono autumant, pro malo bonum” (“So geht die Gerechtigkeit ganz zugrunde, indem man das Gute für schlecht erklärt und das Schlechte für gut”).<sup>66</sup>

#### d. bei Beroaldo

Beroaldos Gebrauch beschränkt sich auf ‘annehmen, als Theorie formulieren’, oft abgeschwächt nur mehr ‘sagen’; die Grundlage biete ihm die Definition aus Gellius, die er im Kommentar zum *Asinus aureus* paraphrasiert: “Autumant: man sagt, glaubt, meint. Das nämlich bedeutet *autumo*, wie Gellius in Buch xiv lehrt. Nigidius vermutet aber, es sei aus der Präposition *ab* und dem Verb *extimo* zusammengesetzt, also ‘mit Unterbrechungen *autumare*’, sozusagen *abextimo*, ‘ich glaube ganz’, wie *abnumero*. Aber diese Interpretation des Nigidius ist wohl mehr scharfsinnig als wahr”.<sup>67</sup>

In Übereinstimmung mit dieser Definition verwendet Beroaldo *autumare* sowohl für die Theorien antiker Autoren (*Cicero autumat*, etc.) als auch für wissenschaftliche Theorienbildung allgemein (*eruditi autumant*, *quidam autumant*):

- *Adnotationes centum* 23,4 “Vnde eruditi autumant saeculares dici potuisse ludos, quod plaerumque semel fiant hominis aetate” (“Daher meinen die Wissenschaftler, die Spiele hätten wohl Jahrhundertspiele heißen können, da sie meist nur einmal im Menschenleben stattfanden”).
- *Adnotationes centum* 43,2 “Hoc, ut Cicero autumat, rei publicae causa constitutum est” (“Das ist nach Ciceros Meinung zum Wohl des Staates so festgesetzt”).
- *Adnotationes centum* 55,2 “Est autem Cispius mons in urbe Roma in regione Exquilina de nomine Cispi hominis dictus, ut autumat Festus” (“der Cipiuis, ein Hügel in der Esquilin-Gegend, ist nach Meinung des Festus nach einem gewissen Cispus so benannt”).

<sup>66</sup> Girolamo Savonarola, *Verità della profezia. De veritate prophetica dyalogus*, a c. di C. Leonardi, traduzione di O. Bucci, Florenz 1997, S. 128.

<sup>67</sup> “AVTVMANT: dicunt, opinantur, censent. id enim significat ‘autumo’, ut docet Gellius in XIII.: ‘P. uero Nigidius id compositum esse ex ab praepositione et uerbo extimo coniectat. dictumque intercese autumo, quasi abextimo [ab extimo *impr.*], quod significat totum extimo, tamquam abnumero [ab numero *impr.*], sed Nigidianum hoc interpretamentum argutius esse uidetur quam uerius’ “ (fol. 23r, zu Apul. *met.* I 18,4; das Gelliuszitat ist nach heutiger Zählung 15,3,4-6).

- *Oratio habita in enarratione Rhetoricorum*: “sed quoniam ut autumat Plato, non nocet bis dicere quod bene dicitur, et ut ait Seneca ...” (“da aber, wie Plato meint, es nicht schadet etwas gut Gesagtes zweimal zu sagen, und, wie Seneca sagt ...”)<sup>68</sup>.
- *Commentarius in Apuleium, praef.* fol. 1r “Duplicem magiam esse eruditi autumant quarum altera platonica est et philosophica” (“Die Gelehrten sind der Auffassung, es gebe zwei Arten von Magie, die eine davon die platonische und philosophische”).

Beroaldo bezeichnet mit *autumare* auch alternative Theorien (die dann nicht unbedingt anerkannt werden müssen):

- *Adnotationes centum* 29,3 (1489) “Ideoque minor igne rogi est [*sc. infans humatus*], non – ut quidam autumant – quod flamma crematus in cineres diminutus redigatur” (“Aus diesem Grund ist das begrabene Kind geringer als das Feuer des Scheiterhaufens, nicht – wie manche meinen – weil es von der Flamme verbrannt zu Asche reduziert würde”).
- *Commentarius in Apuleium* fol. 207r-v “Alii metalla dici autumant quasi μετα | αλλα tanquam alia post aliam in metallis uena inueniatur: quod sentire uidetur et Plinius” (“Andere meinen, daß Metall sozusagen *meta alla* sei, da doch eine Ader nach der anderen gefunden würde; dieser Meinung scheint auch Plinius zu sein ...”).
- *Adnotationes in Seruium, Aen.* 6,805 “Praeterea alia est Nysa non in monte Parnaso,<sup>69</sup> ut autumat Seruius, sed in Helicone, ut author est Strabo” (“Außerdem gibt es ein zweites Nysa nicht auf dem Parnaß, wie Servius annimmt, sondern nach Strabo auf dem Helicon”),<sup>70</sup> wobei Beroaldo hier mit dem Gegensatzpaar *autumat / auctor est* ‘Theorie’ und ‘verbürgte Information’ einander gegenüberstellt.

Schließlich verwendet Beroaldo, wie bereits im Zusammenhang mit Barbaro gezeigt, *autumare* auch für eigene Theorien:

- *Commentarius in Apuleium* (fol. 37r) “Et ita ego autumo hoc sensu dictum illud Terentianum” (“Ich meine, daß jener Terenzvers den folgenden Sinn hat”).

<sup>68</sup> *Orationes et poemata*, ed. Jodocus Badius Ascensius, Lugduni, Johannes Trechsel, 4. Sept. 1492 (HC 2952\*); sig. c1r.

<sup>69</sup> *in monte Parnasso* fehlt in den modernen Serviusausgaben, nach Thilos Apparat handelt es sich um eine Ergänzung im Parisinus 7965 (s. xv), vgl. ed. Thilo, Leipzig 1884, II, ad l.

<sup>70</sup> *Annotationes, cit.* [Anm. 1], fol. 21v.

Qualifizierende Beifügungen, die schon im der Antike rar sind (z. B. *verum* o. *recte autumare*),<sup>71</sup> fehlen in unserer Zeit – soweit bis jetzt nachweisbar – völlig. *Autumare* wird also generell nur für ‘Theorienbildung’ verwendet, die oben vorgenommene Teilung bezieht sich auf implizite Qualifikationen, die durch den weiteren Kontext angedeutet werden; *autumare* muß durch andere Verben ersetzt werden, sobald die Theorie etwa mit *recte* oder *falso* beurteilt werden soll. Im Verhältnis zum gesamten semantischen Reservoir hat sich Beroaldo in der Verwendung von *autumare* extrem konsistent auf ‘als Theorie vorschlagen’ beschränkt; der polemische Unterton, dem wir sonst hin und wieder begegnen, fehlt bei ihm völlig.

## 2. *demiror*, *-ari*, ‘sich wundern’

*Demiror* drückt im Gebrauch der Antike jede Art von Verwunderung, abhängig vom Kontext sowohl positive als auch negative Überraschung aus.<sup>72</sup> Die negative Komponente wird in der mittelalterlichen Lexikographie registriert, Hugutio, *Derivationes* (M 113,12)<sup>73</sup> sagt: “valde mirari vel deorsum, unde et ponitur pro despiciere” (“sich sehr wundern oder hinunter, daher auch verachten”).

*Demiror* zum Ausdruck der Verwunderung über eine negative Tatsache, die unerwartet ans Licht kommt, tritt uns in verschiedenen Texten des Humanismus entgegen:

- POGGIO in einem Brief aus Deutschland über das Nacktbaden der Kurgäste in Baden-Baden (1416)<sup>74</sup>: “Risi sepius hoc tam preclarum spectaculi genus ... et mecummet istorum simplicitatem demiratus sum” (“Über dieses herrliche Schauspiel habe ich öfter gelacht und mich insgeheim über die Einfalt der Badegäste *gewundert*”).
- VALLA kritisiert 1433 in der *Epistola contra Bartolum* den Juristen: “Idem in plurimis aliis adeo frequentius latus a latere differt, presertim ubi pinguntur animalia: de quibus solis Bartolum fecisse mentionem summopere demiror et de aliis communibus, que multa proposuerat,

---

<sup>71</sup> *Thesaurus linguae Latinae*, cit. [Anm. 49], hat sowohl Verbindungen mit Adjektiv als auch mit Adverb, *vera*, *falsum*, *incerte autumare*, alle bei Plautus.

<sup>72</sup> Siehe Anm. 13.

<sup>73</sup> Ugucione da Pisa, *Derivationes*, edizione critica princeps a cura di Enzo Cecchini e di G. Arbizzoni, S. Lanciotti, G. Nonni, M. G. Sassi, A. Tontini, 2 Bde., Florenz 2004, I, S. 775.

<sup>74</sup> Brief I, 46; Ed.: Poggio Bracciolini, *Lettere*, Bd. I: *Lettere a Niccolò Niccoli*, a cura di Helene Harth, Florenz 1984, S. 139.

non dixisse” (“Auch bei vielen anderen [beidseitigen Abbildungen] ist die eine Seite von der anderen verschieden, besonders bei Tierbildern; daß Bartolus aber nur über diese spricht und über andere allgemein vorkommende [*Abbildungstypen*], die er angekündigt hatte, nichts sagt, *wundert mich sehr*”).<sup>75</sup>

- ALBERTI, *De re aedificatoria* 2,6 “nucem demiror non multo esse in antiquorum monitis celebratiorem” (“es *überrascht* mich, daß die Nuß nicht häufiger in antiken Vorschriften gewürdigt wird”).<sup>76</sup>
- GIOVANNI PICO, *Disputationes adversus astrologiam divinatricem* (1492): “ut demirari liceat Apponensem qui ...” (“sodaß man sich schon über Petrus de Abano wundern kann, der ...”).<sup>77</sup>

Auch bei Beroaldo ist dieser Gebrauch vorhanden (Beispiele siehe oben).

Allerdings hatte VALLA – zwanzig Jahre nach der *Epistola contra Bartolum* – darauf hingewiesen, daß *demiror* äquivalent zum Simplex *miror* zu verwenden sei, weil die *vis turpitudinis* mancher *de-Composita* nicht von der Präposition stamme, sondern vom jeweiligen Wort selbst (*Elegantiae* 6,63). Eindeutige Beispiele vom Ende des Quattrocento sind:

- ERMOLAO BARBARO D. J., *Corollarium* 348 “Et, Hercule, fieri potest ut inde (*i.e. ex Hispania*) profectum sit ad nos olus ieiuniis aptissimum nec veteribus, ut conicio ac demiror, compertum” (“und, beim Herkules, möglicherweise ist dieses Gemüse aus Spanien zu uns gekommen, jene Pflanze, die für das Fasten so geeignet ist und, wie ich mit *Verwunderung* vermute, den Alten unbekannt war”).
- ALDVS MANVTIVS, *Praefatio* zu Dioscorides (1499) “Quod vero maiore indies animo perstiterim in proposito, et nunc maxime perstem, ... mecum ipse demiror, atque eo magis, cum excrucier ac pene opprimar laboribus, et iuuet opprimi, iuuet esse miserum. (“Daß ich aber mit mehr und mehr Entschlossenheit an meine Vorhaben festgehalten habe und festhalte, das *wundert* mich selbst; und dies umso mehr, als mich der Arbeitsdruck schwer belastet und beinahe umbringt, und ich lasse mich gerne umbringen, es gefällt mir elend zu sein”).<sup>78</sup> In beiden Fällen ist durch den Kontext die Implikation der Mißbilligung ausge-

<sup>75</sup> 4,21, Ed.: Mariangela Regoliosi, *L'Epistola contra Bartolum del Valla*, in *Filologia umanistica. Per Gianvito Resta*, a cura di Vincenzo Fera e Giacomo Ferrá, Padua 1997, S. 1501–1571: 1552.

<sup>76</sup> ed. Orlandi, *cit.* [Anm. 54], I, S. 127.

<sup>77</sup> 3,16; ed. E. Garin, Florenz 1946–52, I, S. 344.

<sup>78</sup> Ed. Aldo Manuzio editore. *Dediche. Prefazioni. Note ai testi*. Introduzione di C. Dionisotti, testo latino con traduzione e note a cura di G. Orlandi, Mailand 1975, Nr.19, I, S. 30.

schlossen, Barbaro kann die Tatsache, daß eine bestimmte Pflanze in der Antike in Italien nicht wuchs, nur mit Überraschung zur Kenntnis nehmen, aber nicht kritisieren; Aldus konstatiert mit Freude und Verblüffung seine eigene Ausdauer.

- BEROALDO, Brief an Petrus Váradi<sup>79</sup> (1498) “Demiror interdum ipse mecum, hominem Pannonium trans Alpes genitum tam tersum esse tamque excellentem sermone latiali” (“Ich bin immer wieder *verwundert* darüber, das jemand aus Pannonien, jenseits der Alpen geboren, die Sprache Latiums derartig elegant und perfekt beherrscht”).<sup>80</sup>

Bei *demiror* sind der Sprachgebrauch Beroaldos und der seiner Zeitgenossen/Leser also völlig deckungsgleich.

---

<sup>79</sup> Seit 1480 Bischof von Kalocsa in Ungarn; Widmungsempfänger des Apuleius, vgl. Garin, *Note, cit.* [Anm. 1], S. 376–7 Anm. 1.

<sup>80</sup> Ed. Garin, *Note, cit.* [Anm. 1], S. 383–4: 383. Der Brief ist “XII kl. Ianuarias anno salutis Milesimo undequingentesimo” datiert, also Ende Dezember 1498 und nicht 1499, wie Garin meint.